

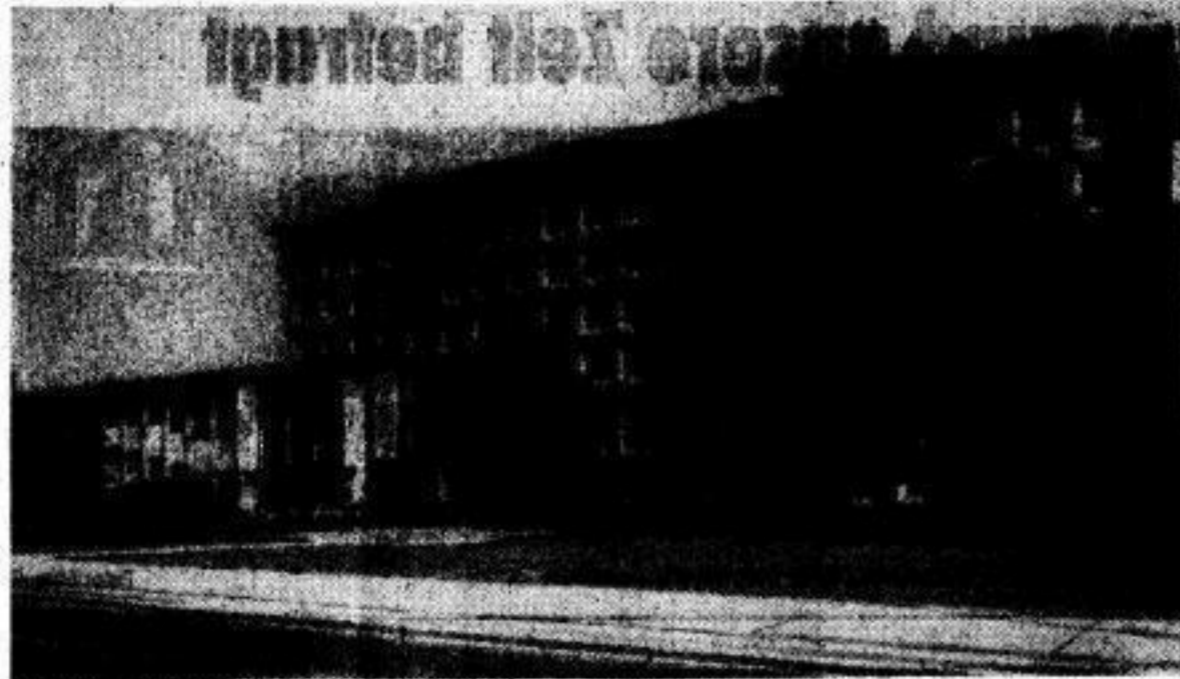
Ein Briefjahrhundert brant uns von dem unvergesslichen Tag an dem auf deutschem Boden der erste Staat der Arbeiter und Bauern errichtet werden ist.

Auf dem Wege der revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft haben die Werktätigen der DDR unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hervorragende Leistungen in der Entwicklung von Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Kultur vollbracht.

Die sowjetischen Kommunisten, alle Sowjetmenschen haben mit besonderer Genugung die wahrhaft brüderliche Atmosphäre hervor, die die Beziehungen zwischen der KPdSU und der SED, der UdSSR und der DDR kennzeichnet.

Intensiv entwickelt sich unsere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft, immer enger gestalten sich die geistigen Beziehungen zwischen unseren Völkern. Die UdSSR und die DDR handeln stets als Freunde und Kampfgefährten.

(Aus der Grußadresse der sowjetischen Partei- und Staatsführung zum 33. Jahrestag der Gründung der DDR)



300 Millionen Mark stellte unser Staat für die Erweiterung unserer Bildungsstätte zur Verfügung. Foto: UFBS/Liebert



Vorlesungsschluß im Barkhausenbau. Foto: Sütterlin

# Nur ein Riese konnte neues Leben erwecken

Arbeiterklasse und ihre Partei vollbrachten gewaltiges Aufbauwerk / Sowjetische Genossen stets treue Freunde

## Heute 250 Hektar Hochschulstadt

In den nunmehr 36 Jahren wurde eine Hochschulstadt aufgebaut, die vom Hauptbahnhof bis zu den Räcknitzhöfen und vom Salvador-Allende-Platz bis nach Strehlen reicht. Die Grundfläche des von Einrichtungen der TU Dresden bebauten Geländes hat sich von 15 ha (1945) auf heute 260 ha vergrößert. Für die bauliche Entwicklung zur sozialistischen Bildungsstätte wurden aus dem Staatshaushalt 325 Millionen an Investmitteln bereitgestellt, die eine Erweiterung durch Neubauten auf das Zweieinhalbfache im Vergleich zum Vorkriegsstand ermöglichten.

Wenn wir heute vom erreichten Stand bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft auf das Vergangene zurückblicken, dann wird uns die Weisheit deutlich, die unsere Partei in der Wissenschafts- und Hochschulpolitik bei der Meisterung des revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus auf dem Boden der DDR bewies.

## Technische Hochschule in Dresden

Am 11. August 1950. Der Oberste Chef der Sowjetischen Militärverwaltung genehmigte die Umwidmung der TU Dresden an Ingenieure und Techniker der Technischen Hochschule in Dresden.

Die Technische Hochschule soll hochentwickelte Spezialisten für die Wirtschaft, Techniker für chemische Industrie, Spezialisten für Planung des nationalen und internationalen Wirtschaftswachstums sowie Lehrer für technische Berufsschulen ausbilden.

Die Weisheit und technischen Grundlagen der Hochschule sind das Fundament für die Entwicklung sozialistischer Wissenschaften und die Vorbereitung der Studierenden auf die Arbeit in der sozialistischen Gesellschaft.

Meldung der „Sächsischen Zeitung“ vom 15. August 1946.



Dr. Ing. habil. Lieselott Herforth, o. Professor für Anwendung radioaktiver Isotope, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR und bis 1980 Mitglied des Staatsrates der DDR.

Von 1946 bis 1981 wurden für die Volkswirtschaft 48 500 Absolventen des Direktstudiums, 15 500 des Fernstudiums und 2 750 des Industrie-Instituts ausgebildet. Ihrer internationalistischen Pflicht entsprach die Universität u. a. mit der Ausbildung von 2 325 Studenten aus 78 Ländern der Erde. Zwei Drittel von ihnen kamen aus sozialistischen Ländern.

## FDJ war stets Schrittmacher für das Neue

Wenn heute auf der Grundlage von 14 Grundstudienrichtungen Absolventen in 60 Fachrichtungen ausgebildet werden, hat daran der sozialistische Jugendverband als Mitgestalter von Erziehung und Ausbildung gewichtigen Anteil. Diese geachtete und anerkannte Rolle erkämpfte die FDJ unter Führung der Partei von ihrer Gründung als Hochschulgruppe Juni 1946 an bis Ende der 50er Jahre. Als echte Interessenvertreterin der Studenten gewann sie im Kampf gegen reaktionäre Kräfte an der Hochschule die Mehrheit, weil sie in ihrer Tätigkeit die politisch-ideologischen Fragen der Zeit mit der Lösung von Problemen im Studium und studentischen Leben verband. FDJler der Hochschule waren seitdem stets Schrittmacher für kollektives Lernen und Leben in der studentischen Wettbewerbsbewegung.

1946 wurde der Lehrbetrieb mit 23 Hochschullehrern begonnen; 1962 forschen und lehren 554 Hochschullehrer und 2 290 wissenschaftliche Mitarbeiter an der Universität. Im Lehr- und Forschungsbetrieb sind weiterhin über 2 000 Arbeiter und Angestellte tätig.



Der Große Physikhörsaal entsteht.

## Erhebung zur Universität – Markstein nach 133jähriger Entwicklung

Ein Markstein in der Entwicklung unserer akademischen technischen Bildungsstätte war ihre Erhebung zur Technischen Universität am 5. Oktober 1961. Sie schlug ein neues Kapitel im Buch ihrer 133jährigen Geschichte auf. Die „universitas litterarum technicarum“ drückt die neuartige, sich auf sozialistischer Grundlage vollziehende und den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution entsprechende Integration von natur-, technikwissenschaftlichen, ökonomischen, pädagogischen und philosophischen Disziplinen aus.

dem Thema „Durch wissenschaftliche Spitzenleistungen am Reißbrett und im Labor, durch kluge Ideen und schöpferische Lösungen der Neuerer und Erfinder zu hoher Leistungssteigerung und Effektivität“, Engagement und Können für Forschungsergebnisse einzusetzen, die einen hohen volkswirtschaftlichen Leistungszuwachs im Sinne der 4. Tagung des ZK der SED bewirken.

1968/69 entstanden aus den bisher 8 Fakultäten 22, heute 23 Sektionen und 5, heute 4 spezielle wissenschaftliche Einrichtungen, weil die neuen Aufgaben zu ihrer Lösung neue Leitungsstrukturen erforderten. Der Wissenschaftliche Rat, der Gesellschaftliche Rat und das Konzil als Beratungsorgane der



Otto Buchwitz, Ehrengast der TU, hier 1946 im Gespräch mit Major Reiten von der SMAD Dresden.

Universitätsleitung sowie 4 Fakultäten, die für die Wissenschaftsentwicklung der in ihnen vereinten Sektionen verantwortlich zeichnen, sind bereiter Ausdruck der sozialistischen Demokratie an unserer Universität.

## Die ersten waren Kommunisten in Uniform

Dieser Weg des Aufbaus zur sozialistischen Universität ist zugleich überzeugender Ausdruck deutsch-sowjetischer Freundschaft. Waren es anfangs die Kommunisten in Uniform, die in den Dienststellen der Sowjetischen Militäradministration die Voraussetzungen für den Neuaufbau schufen, so folgten in den 50er Jahren eine große Anzahl Gastprofessoren, die neue Lehrdisziplinen begründeten (Landtechnik, Kartographie u. a.). Heute steht die Universität mit 60 wissenschaftlichen Einrichtungen der UdSSR im engsten Kontakt. Besonders herzliche, auf vertraglicher Basis beruhende Beziehungen unterhält die Universität mit der Polytechnischen Hochschule „I. M. Kalinin“ in Leningrad, der Partnerstadt Dresdens. Weiterhin pflegt die Universität enge freundschaftliche Verbindungen mit wissenschaftlichen Einrichtungen der im RGW vereinten sozialistischen Länder und jungen Nationalstaaten im Nahen Osten und in Afrika.

## ... eine wichtige Kaderschmiede

Durch die Mitgliedschaft der Universität in der Internationalen Vereinigung der Universitäten (seit 1960), die sie gemeinsam mit den anderen Universitäten und Hochschulen der DDR wahrnimmt, ist die TU Dresden mit der gesamten wissenschaftlichen Welt verbunden.

Genosse Erich Honecker würdigte die Technische Universität Dresden als ... eine wichtige Kaderschmiede der Deutschen Demokratischen Republik für die Erschließung wissenschaftlichen Neulandes“. (E. Honecker, Die sozialistische Revolution in der DDR und ihre Perspektiven, ND vom 27. 9. 1977).

Diese Kaderschmiede entwickelte sich unter Führung der Partei im Vollzug dreier Reformen revolutionären Inhalts als Bestandteil des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Die erste war die antifaschistisch-demokratische Schulreform, in der ein radikaler Bruch mit allem Reaktionen in der deutschen Geschichte und insbesondere im Hochschulwesen begann. Dies wurde in der zweiten Reform (1951/52 bis Anfang der 60er Jahre) mit der Schaffung der Grundlagen für eine sozialistische Universität vollendet, das Fundament für die Universität in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft war gelegt.

## Zu sozialistischen Persönlichkeiten erzogen und ausgebildet

Die dritte Hochschulreform (1968/69) eröffnete den Weg, um ganz im Sinne des auf dem IX. Parteitag beschlossenen Programms der SED „junge Menschen zu erziehen und auszubilden, die mit solidem Wissen und Können ausgerüstet, zu schöpferischem Denken und selbständigem Handeln befähigt sind, deren marxistisch-leninistisch fundiertes Weltbild die persönlichen Überzeugungen und Verhaltensweisen durchdringt, die als Patrioten ihres sozialistischen Vaterlandes und proletarische Internationalisten fühlen, denken und handeln“.

Dr. sc. phil. Werner Klauß, Leiter der Kustodie der TU

Während der Friedensmanifestationen der FDJ zu Pfingsten dieses Jahres.

Foto: Hoja



Der Beyerbau-Turm während des Wiederaufbaus.

Studenten wie Besucher, die sich heute vom Hauptbahnhof der Südvorstadt nähern, werden vom baulichen Wahrzeichen der Universität, dem 40 m hohen Turm des Bauingenieurgebäudes begrüßt, der das Lohrmann-Observatorium beherbergt. Sie können sich kaum vorstellen, daß vor 37 Jahren an dieser Stelle ein ruinenhaftes Stahlgerüst anlagend mittelte, daß der faschistische Raubkrieg und in dessen Folge die barbarischen anglo-amerikanischen Bombenangriffe auf Dresden am 13. Februar 1945 auch die damalige Technische Hochschule zu 85% in Schutt und Asche sinken ließen – materieller Ausdruck geistiger Hinterlassenschaft des Faschismus.

Otto Buchwitz (1879–1964), mit Hermann Matern Begründer der Sozialistischen Einheitspartei in Sachsen und Ehrengast der Technischen Universität Dresden, sagte damals: „In diesem Chaos kann nur ein Riese Ordnung schaffen und neues Leben erwecken; aber dieser Riese ist ja da, es ist die Arbeiterklasse! Reicht sie sich die Hand zum einigen Handeln, dann wird ein neues Leben entstehen“.

## Sowjetische Genossen standen immer zur Seite

Es waren die Aktivisten der ersten Stunde, Arbeiter wie die Genossen A. Zumppe, W. Scheibe, K. Ledert, J. Eckardt und an ihrer Seite Professoren wie E. Heidebrock (Maschinenwesen), erster demokratisch gewählter Rektor



Professor Iwan Smirnow vom Rostower Institut für Landmaschinen mit Professor Gruner im VEB Fortschritt Neustadt. Fotos: Höhne (4)

der Hochschule, die im Geiste dieser Worte handelten und die im Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945 gestellten Aufgaben für die antifaschistisch-demokratische Umgestaltung auch der Hochschule in Angriff nahmen. Ihnen standen die sowjetischen Genossen zur Seite. Sie vermittelten die reichen Erfahrungen, die sie beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus in ihrem Lande gesammelt hatten, ohne etwas einer schematischen Übertragung das Wort zu reden.

Gemeinsam meisterten sie die Bedrängnis auf den kämpferischen Humanismus in Lehre und Forschung, die Öffnung der Tore der Hochschule für die Arbeiter- und Bauernkinder und die Wiederherstellung beschädigter Gebäude und Anlagen. Dadurch konnte die Hochschule im Herbst 1946 neu eröffnet werden.

## Die meisten sind Arbeiter- und Bauernkinder

1946 begannen 458 Kommilitonen mit dem Studium; etwa ein Drittel davon waren Arbeiter- und Bauernkinder – bis 1945 waren es nur knapp 3–4%. Heute sind etwa 11 000 Direkt- und 5 000 Fernstudenten immatrikuliert. 56% der Direktstudierenden entstammen der Arbeiterklasse. Wenn heute 40% aller Direktstudierenden Mädchen und Frauen sind, zeugt dies davon, wie unter sozialistischen Bedingungen die Frau auch die akademischen technischen Berufe erobert, die früher als Domäne des Mannes galten.

Die TU Dresden war auch die erste höhere technische Bildungsstätte im deutschsprachigen Raum, der eine Frau als Rektor vorstand: Von 1968 bis 1968 amtierte Dr.-Ing. habil. Lieselott Her-

